

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der  Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 3 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags.

Redaktion u. Expedition: Viebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telefon 41.

Redakteur: Guido Seidler in Viebrich a. Rh.

Rotations-Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Viebrich a. Rh.

Stille Expedition in Hochheim: Jean Lauer.

Anzeigenpreis: für die 6 gespaltene
Colonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Reklamezeile 25 Pfg.

Bezugspreis: monatlich 45 Pfg. einl.
Bringerlohn: zu gleichem Preise, aber
ohne Bestellgeld, auch bei Postbezug.

Nr. 99.

Mittwoch, den 23. August 1916.

10. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Betrifft: Viehbestandsverhebung am 1. September 1916.
Am 1. September l. Js. findet eine Erhebung der Viehbestände statt. Sie erstreckt sich auf Kindeich, Schafe und Schweine. Die Zählung findet mittelfst Zählbezugslisten statt, welche von den Zählern an Ort und Stelle ausgefüllt werden. Die Hauswirtschaftsvorstände werden aufgefordert, wenn möglich am Tage der Aufnahme selbst anwesend zu sein, andernfalls muß eine mit den Verhältnissen vertraute Person zur Verfügung stehen, um den Zählern die erforderlichen Angaben zu machen. Auf den § 5 der Bundesratsverordnung vom 2. Februar l. Js. wird besonders hingewiesen, wonach die Nichterfüllung der Anzeigepflicht ebenso wie die falsche oder unrichtige Erhaltung von Viehregisterangaben mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft wird.
Der Magistrat. J. H. Frey.

Nichtamtlicher Teil.

Die Kriegslage.

Der Montag-Tagesbericht.

W.B. Amtlich. Großes Hauptquartier, den 21. August 1916.
Westlicher Kriegshauptquartier.

Nördlich der Somme sind mehrfache, zusammenhängende, aber kräftige, feindliche Infanterie-Angriffe aus Dailers und Pozières, westlich des Juncourtwaldes, und an der Straße Clermont-Marcourt, sowie Handgranaten-Angriffe bei Maurepas abgewiesen.

Rechts der Maas wurde der zum Angriff bereitgestellte Gegner nordwestlich des Wertes Triaumont in seinen Gräben durch Artilleriefeuer niedergebunden; am Werte selbst und den durch Artilleriefeuer niedergebundenen Gräben wurden durch Infanterie- und Maschinengewehrfeuer zusammengebrochen.

Zahlreiche Unternehmungen feindlicher Erkundungsabteilungen blieben erfolglos. Deutsche Patrouillen vorstöße sind nordöstlich von Vermeles, bei Jettabert und bei Embertment gelungen.

In den Argonnen beiderseits lebhafter Minenkampf. Bei der Combreshöhe zerstörten wir durch Sprengung die feindliche Stellung in erheblicher Ausdehnung.

Vor Ostende wurde ein englisches Flugboot abgeschossen. Feuer vernichtete und ein französisches Flugboot abgeschossen. Aus Eustamp stürzte ein englischer Doppeldecker südöstlich von Arras ab.

Westlicher Kriegshauptquartier.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Am Stodoch sind russische Angriffe südwestlich von Lomkiewitz gescheitert, mehrfache mit erheblichen Kräften unternommene Versuche des Feindes, seine Stellungen auf dem nördlichen Ufer bei Radka-Ezerowicz zu erweitern, unter großen Verlusten für ihn abgewiesen. Zwischen Jareze und Smolary nahmen wir bei erfolgreichen kurzen Vorstößen 2 Offiziere und 107 Mann gefangen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.
In den Karpaten ist der Höhenzug Stepanst (westlich des Ejaru-Ezerowicz-Tales) von uns genommen; südlich und bei der Kreta-Höhe sind russische Gegenangriffe abgewiesen. Bei der Erstürmung der Kreta am 19. August wurden 2 Offiziere, 188 Mann und 5 Maschinengewehre in unsere Hand.

Balkan-Kriegshauptquartier.

Südlich und südöstlich von Florina sind der Berg Die und der Mafareta-Raum gewonnen, östlich vom Banica die feindlichen Stellungen bei der Mafareta-Planina zerstört. Alle Anstrengungen des Feindes, den Djemaat zu durchbrechen, blieben erfolglos. Bei Djumika wurde ein schwächerer feindlicher Vorstoß zurückgeschlagen. Südwestlich des Doiran-Sees lebhafter Artilleriekampf.

Oberste Heeresleitung.

Der Dienstag-Tagesbericht.

W.B. Amtlich. Großes Hauptquartier, den 22. August 1916.
Westlicher Kriegshauptquartier.

Die Kämpfe nördlich der Somme haben wieder größere Ausdehnung angenommen. Mehrfache englische Angriffe gegen unsere zwischen Thiepval und Pozières vorgedragene Linie wurden abgewiesen; eine vorwärtige Ede ist verblieben geblieben. Nordöstlich von Pozières und am Juncourtwald brachen die feindlichen Sturmkolonnen in unsern Feuern zusammen. Erfolgreiche Kämpfe entspannen sich um den Besitz des Dorfes Guillemon. In das der Gegner vorübergehend einrückende Das württembergische Infanterie-Regiment Kaiser Wilhelm hat alle Angriffe erfolgreich abgewiesen und hat das Dorf fest in der Hand. Mehrere Teilunternehmungen der Franzosen zwischen Maurepas und Clermont blieben ohne Erfolg.

Südlich der Somme griffen frisch eingesehene französische Kräfte im Abschnitt Estrees-Soucourt an; verlorene Gräben

sind im Gegenstoß wieder genommen. 1 Offizier, 80 Mann blieben gefangen in unserer Hand.

Westlicher Kriegshauptquartier.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Am Stodoch lehnten die Russen ihre hartnäckigen Angriffe in der Gegend von Radka-Ezerowicz fort. Bayrische Reiterei mit österreichisch-ungarischen Dragonern wiesen den Gegner unter für ihn größten Verlusten jedesmal ab, nahmen 2 Offiziere, 270 Mann gefangen und erbeuteten 4 Maschinengewehre.

Erfolgreiche Unternehmungen gegen die feindlichen Vorposten bei Smolary brachten 50 Gefangene und 2 Maschinengewehre ein. Am Euh- und Graberka-Abchnitt und weiter südlich brachen russische Angriffe im Allgemeinen schon im Sperrfeuer zusammen. Bei Pienada und Jwysyn drang der Gegner in kurze Grabenlücke ein. Bei Jwysyn ist er noch nicht wieder geflohen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.
Wiederholte Gegenangriffe beiderseits des Ejaru-Ezerowicz gegen unsere neuen Stellungen auf dem Stepanst und der Kreta-Höhe hatten keinerlei Erfolg.

Balkan-Kriegshauptquartier.

Alle feindlichen Stellungen auf der Mafareta-Midje-Planina sind genommen, der Angriff ist im Fortschreiten. Mehrfach ist der zum Gegenstoß angeordnete Feind im Djemaat Jari und im Mafareta-Gebiet blutig zurückgeschlagen.

Zwischen dem Bistowa- und Tabinos-See sind französische Kräfte über den Struma geworfen, welcher östlich ist der Kamm der Smilnica-Planina gewonnen.

Oberste Heeresleitung.

Zur Lage.

Tag für Tag gehen die Kämpfe zwischen Somme und Argonnen weiter, nur wechselt ihre Stärke, schnell bald zu gewaltiger Kraftanstrengung auf dreier Front; bald lenkt sie sich zu örtlich beschränkten einzelnen Gefechten. Die schwerste Probe an die Leistungsfähigkeit und Ausdauer unserer Truppen stellte der 18. August, an dem acht englische und vier französische Divisionen gleichzeitig auf der ganzen Linie von Dailers bis nach Vermeles dem nördlichen Sommerfeld gegen unsere Stellungen vorrückten. Der Feind entsprach diesem Vorstoß nicht, wenn auch die „Times“ behauptet, die Kräfte, von der Royal George in seiner Rede in Wales sprach, habe zu wirken begonnen und die sicheren und ermutigenden Ergebnisse des Angriffs vom Freitag brachten den Tag des Sieges näher heran. Der amtliche deutsche Bericht betonte die Macht der artilleristischen Vorbereitung für den Angriff, und in englischen Schilderungen finden sich Erläuterungen dazu, die recht klar hervorheben lassen, was unsere Soldaten geleistet haben, als sie trotz dem feindlichen Stoß aufhielten, der nach Ansicht der Gegner unsere Stellungen überfluten sollte. Alle Kontingenzen des deutschen Heeres sind in diesem Ringen vertreten. Preußen, durch die Garde und die Rheinländer, Sachsen, Bayern und Württemberg durch Truppenteile, die deutsche Einheit verkörpert in dem Volk in Waffen. Einzelne Grabenlücke mögen vorübergehen, im Lauf von acht Wochen unsere Front auch auf größerer Breite um einige Kilometer zurückgedrängt werden, das alles ändert doch nichts an der Tatsache, daß die große feindliche Offensive in ihrem Endzweck, dem operativen Durchbruch, bereits völlig gescheitert ist und dem Gegner für den geringen Geländegewinn eine ganz ungeheure Zahl von Toten und Verwundeten zu zahlen gelohnt hat. Ebenso steht es im Osten, wenn auch hier das Vordringen der Russen größeren Raum gewonnen hatte. Das reaktive Eintreten von Verstärkungen gestattete, den feindlichen Anmarsch aufzuhalten und in den Karpaten eine Offensive der Mittelmächte zu beginnen, die in schweren Gefechtskämpfen bei Jareze und Smolary stattfand, die in der Kreta-Höhe, die in den Karpaten Stunden das eiserne Rad der Zeit, sind auch Truppen unserer tüchtigen Bundesgenossen eingetroffen, die schon erfolgreich mitwirkten konnten. Dazu kommen gute Nachrichten aus Rumänien, wo die verbündeten bulgarisch-deutschen Streitkräfte in der kräftig begonnenen Offensive fortfahren und auf beiden Flügeln den Gegner geschlagen haben.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

W.B. Wien, 21. August. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegshauptquartier.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.
Westlich von Moskau in der Dufkawa und auf den Höhen südöstlich und südwestlich von Zable, bei deren Eroberung zwei Offiziere, 188 Mann und fünf Maschinengewehre eingebracht wurden, macht der Gegner vergebliche Anstrengungen, den verlorengegangenen Geländegewinn zurückzugewinnen. Beiderseits des Tatarsk-Passes wüthete die Kämpfe fort. Die Lage blieb unverändert. An der Eisenbahn südlich von Zielen wurde eine feindliche Abteilung gemortet.

An der Distrikta Solotwiska und nördlich des Dajest verlief der Tag ruhig.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.
Bei Smolary und südlich von Stodochna kleinere Unternehmungen des Feindes.

Bei Radka-Ezerowicz brachen alle Versuche der Russen, ihre Stellung auf dem nördlichen Stodochufer zu erweitern, unter schweren Verlusten zusammen.

Feindlicher und südlicher Kriegshauptquartier.

Keine besonderen Ereignisse.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

W.B. Wien, 22. August. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegshauptquartier.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.
Bei Kable, Bistrec und im Bereich des Tatarsk-Passes wurden mehrfache russische Angriffe abgewiesen. Südwestlich von Zielen brachten unsere Abteilungen in erfolgreichen Gefechten 100 Gefangene und zwei Maschinengewehre ein.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.
Im Abschnitt Terepinski-Pienada nahm der Feind seine Angriffe gegen die Arme des Generalobersten von Böhm-Ermolli wie-

der auf. Von einem schmalen Grabenlauf abgelenkt, um das noch gefürchtet wird, sind alle Stellungen trotz schwerer russischer Opfer in unserer Hand.

An der von Sarag nach Kowel führenden Bahn und bei Smolary verlief der Feind einige vorgeschobene Gräben, wobei zwei Maschinengewehre erbeutet wurden.

Bei Radka-Ezerowicz machten die Russen auch gestern die größten Anstrengungen, auf dem Westufer des Stodoch-Raum zu gewinnen. Sie brachten überall erfolglos abgewiesen, Tausende von Kämpfern ein und ließen zwei Offiziere, 270 Mann und vier Maschinengewehre in unserer Hand. Jämtens bayrischer Reiter-Regiment lechste, haben sich unsere Kaiser Franz-Dragonier wieder ihres berühmten Namens würdig erwiesen.

Österreichischer und südlicher Kriegshauptquartier.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Aus Frankreich.

Die französischen 40 Jim-Geschütze.

Ob die französischen 40 Jim-Geschütze, deren Herstellung kürzlich von dem französischen Senat Ratifiziert wurde, auch in England fabriziert werden, ist bisher von der englischen Presse nicht mitgeteilt worden; es ist jedoch ziemlich wahrscheinlich. Es wird jetzt in großer Maßgabe die Munition für 40 Jim-Geschütze hergestellt. „Daily Graphic“ veröffentlicht in einer ihrer letzten Nummern eine Reihe von Photographien mit englischen Munitionsfabriken. Auf einer dieser Photographien sieht man im Innern einer Munitionsfabrik Hunderte von 40 Jim-Geschützen verpackt liegen. Im Vordergrund des Gebäudes steht man neben einem Arbeiter ein solches Geschütz, das den Arbeiter noch etwas überragt.

Aus Rußland.

„Englands Sieg — Rußlands Niederlage.“

Großes Aufsehen erregt in Petersburg das Buch von Nikolai Suchanow, betitelt: „Warum führen wir Krieg?“ Der Verfasser laßt laut vorliegenden Zeitungserklärungen die Notwendigkeit eines russischen Separatfriedens nachweisen. Das Buch führt aus: „Der Krieg gegen Deutschland ist für Rußland keine Notwendigkeit. England und Frankreich verschaffen sich die notwendigen Bundesgenossen in Rußland, das die Hauptlast und die größten Opfer des Kampfes für die Interessen der Alliierten übernimmt. Der Krieg ist für England und Deutschland eine Frage auf Leben und Tod, für Rußland dagegen wäre die Weigerung, unmittelbar am Kriege teilzunehmen, zweifellos der beste Ausweg. Die Notwendigkeit eines baldigen Friedens ist nicht nur in den Meinungsverhältnissen der Verbündeten und den ökonomischen Schwierigkeiten begründet, sondern auch in den klaren Wünschen auf eine Niederlage.“ — Suchanow, ein bekannter liberaler Politiker, gehörte längere Zeit zu den entschiedensten Befürwortern der russischen Kriegsorganisation.

Rußlands Zukunft.

Kopenhagen, 23. August. „Berlingske Tidende“ meldet aus Petersburg: Landwirtschaftsminister Rodzinski hielt eine Rede, worin er betonte, die Zukunft Rußlands beruhe auf der Entwicklung der russischen Landwirtschaft. Die notwendige Verbindung hierfür sei indessen die Befestigung der Grenzen zwischen Ubel und Bauernland.

Aus England.

W.B. London, 21. August. Amtlich wird gemeldet: Am Nachmittag fand in einer Munitionsfabrik in Northire eine Explosion statt. Einzelheiten fehlen. Es scheint, daß der Verlust an Menschenleben schwer ist.

Eine Friedensverörterung im Unterhause.

W.B. London, 21. August. Meldung des Reuterschen Bureaus. Unterhause. Bales fragte, ob Asquith Anmerkungen auf die Erklärung des Unterhause-Sekretärs Zimmermann gelenkt sei, daß die deutsche Regierung wiederholt ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen habe, in Friedensverhandlungen einzutreten, daß aber der Bismarck unter dem Druck Englands niemals eine solche Bereitschaft gezeigt habe. Bales fragte weiter, ob Asquith den Wunsch nach Frieden, der auf einer Sozialistenerklärung in Leipzig zum Ausdruck kam, und viele ähnliche populäre Kundgebungen in Deutschland bemerkt habe, und ob er sagen wolle, bis zu welchem Grad die britische Regierung gewillt sei, diesem ausgesprochenen Wunsch des Feindes zu entsprechen. Asquith erwiderte, die deutsche Regierung habe bisher keine Geneigtheit zu einem Frieden, außer unter Bedingungen bekundet, die für einige der Alliierten unerträglich oder demütigend seien. (Beifall.) Es sei vollständig unrichtig, daß der Bismarck durch irgendwelchen Druck von England beeinflusst sei. Dalsitz fragte: Sind irgendwelche Friedensbedingungen angeregt worden? Asquith: Nur was in der Presse stand. Dalsitz: Nicht amtlich? Asquith: Nein! Zu dieser Antwort Asquiths ist zu bemerken, daß doch mehr vorliegt, als nur eine Aussprache in der Presse, denn der Reichskanzler hat in seinen Reden hinreichende Andeutungen darüber gemacht, wie man sich in Deutschland die Friedensbedingungen vorstellt.

Asquiths Stellung unerschüttert.

Den neuen Berichten von dem bevorstehenden Rücktritt des englischen Ministerpräsidenten Asquith entgegen wird versichert, daß Asquith und sein Ministerium fester denn je im Sattel liegen. Die letzten Ereignisse haben gezeigt, daß die Asquith feindlichen Cliquen des Unterhauses im Lande sehr wenig Boden besetzen. Asquith hat absolut nichts zu befürchten, solange die öffentliche Meinung noch überzeugt bleibt, daß die Alliierten auf dem sicheren Weg zum unbedingten Siege sind, worunter sie die dauernde Verzichtung Deutschlands als Großmacht verstehen. Man ist noch so optimistisch gestimmt, daß sich offizielle Warnungen häufen, diesen Sieg nicht schon bis Weihnachten oder gar Oktober zu erwarten.

Der Seekrieg.

Das Gefecht in der Nordsee.

Neuer meldet folgenden amtlichen Bericht der englischen Admiralität über die Vorgänge in der Nordsee: „Am Sonntag zeigte

der Feind sehr große Tätigkeit. Die deutsche Hochseeflotte ließ aus, aber auf die Kunde hin, daß die britische Seemacht sehr stark sei, wies sie dem Kampfe aus und lehrte nach dem Hafen zurück. Auf der Suche nach dem Feinde verloren wir die beiden leichten Kreuzer „Dorsetshire“ und „Hampshire“. Alle Offiziere des ersten wurden getötet, 38 Mann der Besatzung wurden vernichtet. Von der „Hampshire“ wurden alle Offiziere bis auf einen gerettet. Ein feindliches Unterseeboot wurde vernichtet, ein zweites wurde gerammt, dieses sank vielleicht. Die deutsche Behauptung, daß ein britischer Torpedobootzerstörer vernichtet worden und ein britisches Schlachtschiff beschädigt sei, ist unwahr.

WBA, Berlin, 21. August. Die in dem amtlichen Bericht der englischen Admiralität vom 21. August gemachte Behauptung, daß eines unserer U-Boote gerammt wurde, trifft zu. Das Boot wurde, nachdem es einen gescheiterten englischen kleinen Kreuzer der „Chatham“-Klasse vernichtet hatte, bei dem Versuch eines englischen Zerstörers, es zu rammen, leicht beschädigt und lehrte wohlbehalten in den Hafen zurück. Zu der englischen Behauptung, daß ein zweites deutsches U-Boot vernichtet wurde, kann erst Stellung genommen werden, wenn alle U-Boot-Verbindungen eingegangen sind. Gegenüber den englischen Abseignungsversuchen, daß ein englischer Zerstörer vernichtet und ein englisches Schlachtschiff beschädigt wurde, wird auf den amtlichen deutschen Bericht vom 20. August Bezug genommen, der in allen Teilen aufrecht erhalten wird. Das im Bericht der britischen Admiralität angegebene angebliche Zurückweichen der deutschen Hochseeflotte vor den nirgends in die Erscheinung getretenen britischen Hochseestreitkräften ist ein Phantasiegebilde.

Rotterdam, 22. August. Der Marinefachverständige der „Daily News“ sagt anlässlich der Verfertigung der englischen Kreuzer „Dorsetshire“ und „Hampshire“: Es ist das erste Mal, daß die Taktik der Deutschen Erfolg hatte. Sie versuchten ein kombiniertes Manöver mit einem Geschwader von schweren Schiffen und Unterseebooten. In den Kämpfen bei der Doggerbank und bei anderen Gelegenheiten hat der Gegner schon ähnliche Versuche gemacht, englische Schiffe in eine U-Boot-Falle zu locken. Aber sie mißglückten. Die Vernichtung zweier wertvoller leichter Kreuzer ist ein wichtiger Unfall. Die Operationen, wozu sie sich betätigten, waren übrigens solche, wozu sie bestimmt waren, nämlich die Befolgung überlegener feindlicher Streitkräfte, mit denen sie in Berührung kamen. — Hierzu bemerkt der „Berliner Lokal-Anzeiger“: Sie sind doch Helden, die Herren Engländer — in Taten und Worten! Die Vernichtung zweier wertvoller leichter Kreuzer ist zwar, wie der Marinefachverständige der „Daily News“ meint, ein wichtiger Unfall, aber sie waren schließlich beide dazu bestimmt, überlegene feindliche Kräfte zu zerstören, eben so wie der Hahn den Hund verfolgt, nicht? Nein, Herr Sachverständiger! Diesen Heldenmut überlassen wir ruhig Ihnen! Da wählen wir schon lieber die Rolle der armen Verfolger! Doch wir dabei die heldenhaften Haken mit gutem Appetit verspeisen, steht freilich auf einem anderen Blatte.

Berlin, 22. August. Die „Postische Zeitung“ schreibt: Seit der englischen Niederlage am Stengerast entwickelt die englische Admiralität allen Scharfsinn in der Konstruktion britischer Seesiegler. Auch englische Minister haben wiederholt hämisch davon gesprochen, daß die deutsche Flotte seit Anfang Juli sich ängstlich in ihren Häfen verhalte, trotzdem es an kühnen Streifzügen unerschrockener Seestreitkräfte keineswegs gefehlt hat. Heute muß Reuter oder die „betrübtliche Weltanschauung“ unserer Flotte anerkennen. Mit Genehmigung kann unterstellt werden, daß die sonst im Eingehen von Verlusten sehr zurückhaltende Admiralität schon jetzt zugibt, daß unsere U-Boote zwei der besten modernen englischen Kreuzer vernichtet haben.

WBA, Amsterdam, 21. August. Nach Mündeln heimkehrende Fischdampfer berichten, daß sie am Samstag 5 Uhr morgens zwei Zepeline und ein Geschwader von 14 bis 16 deutschen Kriegsschiffen auf 54 Grad 6 Minuten nördlicher Breite und 4 Grad 55 Minuten 5 Sekunden östlicher Länge angetroffen haben. Das Geschwader bestand aus großen Kreuzern, einem leichten Kreuzer und einer Anzahl von Torpedobooten. Die Schiffe kreuzten in der Richtung West-Nordwest.

WBA, Berlin, 22. August. Zu den gestern gemeldeten Erfolgen unserer U-Boote werden im Hinblick auf die amtliche englische Veröffentlichung folgende Einzelheiten auf Grund der inzwischen eingegangenen Meldungen bekanntgegeben: Am 10. August gegen 5 Uhr nachmittags sichtete eines unserer U-Boote fünf kleine englische Kreuzer mit südöstlichem Kurs, die von zwei Zerstörern begleitet waren. Hinter diesen fanden sechs Schlachtschiffe mit starker Zerstörerbesetzung. Dem U-Boot gelang es, auf einen der führenden Zerstörer, der der Schrapnelle hatte, und anschließend dem Typ „Rohow“ angehörte, zum Schuß zu kommen. Kurz nach dem Treffer sank der Zerstörer, mit dem Boot hoch aus dem Wasser stehend. Als gleich darauf der gesamte englische Verband lehrte machte, griff das U-Boot einen nimmer hinterbleibenden, 25 Seemeilen laufenden kleinen Kreuzer vom Typ der „Chatham“-Klasse an. Es wurden zwei Treffer, der eine in die Back, der andere in den Maschinenraum beobachtet. Das Schiff bekam sofort starke Schlagseite und blieb liegen. Wegen der starken feindlichen Sicherung gelang es dem U-Boot erst 2½ Stunden später, den Angriff auf den Kreuzer, der inzwischen im Schleppplan genommen worden war, zu wiederholen. Kurz vor dem Schuß des U-Bootes wurde beobachtet, wie ein 300 Meter querab stehender Zerstörer mit äußerster Kraft auf das U-Boot zuief und es zu rammen versuchte. Dies ging augenblicklich auf eine größere Wassertiefe und vernahm gleich darauf eine starke Detonation über sich. Die feindlichen Zerstörer verfolgten das

Boot bis in die Dunkelheit. Das Boot ist inzwischen wohlbehalten zurückgekehrt. Der schwerbeschädigte kleine Kreuzer wurde später von einem anderen unserer U-Boote vernichtet.

Der moralische Tiefstand französischer Offiziere.

Von den Blättern werden zwei Briefe eines französischen Oberleutnants an seinen Sohn, der als Unterleutnant und Flugzeugbeobachter in deutsche Hände gefallen ist, wiedergegeben. Dem Wortlaut des einen Briefes entnehmen wir nach dem WTB. folgende Stelle:

„21. Juli 16. Die Engländer werden durch den schrecklichen Boche in ihre Stellungen festgesetzt, und es steht leider augenblicklich ganz und gar nicht so aus, als ob man vorwärts käme. Ich fürchte sehr, diesen Winter meinen neuen Mantel in Frankreich tragen zu müssen, ein Gedanke, der mir sehr zuwider ist! Ich hoffe immer noch Trier oder Köln oder Aachen zu sehen! Ja, Aachen! Ich fürchte sehr, daß ich nicht vor dem Winter 17 oder 18 in Trier sein werde. Dort will ich mir dann für billiges Geld die besten Pelze kaufen, einen aus dem Haß einer Erzherzogin hergestellten Limbarg, einen aus Geheimrätinnenhaut gefertigten Leibriemen, und ein Superfuran aus bayerischer Prinzessinnenbrust! Aber bis dahin? — Gott, ist das langweilig! —“

Wir haben von der vielberühmten „Kivilisierten“ Nation der Franzosen in Dingen der Wohlstandigkeit nie viel gehalten. Die obigen Ausführungen eines französischen Offiziers, hohen Ranges zeigen uns aber, daß wir die Franzosen trotz alledem immer noch überherrscht haben. Man sollte diese Briefe in den Offizierslagern in Deutschland anhängen lassen, um diesen Herren.

Tages-Rundschau.

Die Reichsfleischkarte.

WBA, Die am 2. Oktober in Kraft tretende Verordnung über die Regelung des Fleischverbrauchs bestimmt:

Als Fleisch und Fleischwaren im Sinne dieser Verordnung gelten: Ersten: Muskelfleisch mit eingewachsenen Knochen von Rindvieh, Schafen und Schweinen, sowie Hühner; zweitens: Muskelfleisch mit eingewachsenen Knochen von Rot-, Dam-, Schwarz- und Rehwild (Wildpret); drittens: roher, gefüllter oder geräucherter Speck und Rohschutt; viertens: Eingeweide des Schlachttieres; fünftens: zubereitetes Schlachttierfleisch und Wildpret, sowie Wurst, Fleischkonzerne und sonstige Dauerwaren aller Art.

Dagegen gelten dem Fleisch losgelöste Knochen, Euter, Füße (mit Ausnahme von Schweinefüßen), Rinde, Lungen, Därme, Gehirne und Hühneraugen, ferner Wildpret, einschließlich Herz und Leber, sowie Wildschweine nicht als Fleisch und Fleischwaren.

Die Landeszentralbehörden können den Verbrauch von Fleisch und Fleischwaren, einschließlich Wildpret und Geflügel, die dieser Verordnung unterliegen, ihrerseits regeln. Hierbei darf jedoch die vom Kriegsernährungsamt festgesetzte Höchstmenge an Fleisch und Fleischwaren, die dieser Verordnung unterliegen, nicht überschritten werden. Die Verbrauchsregelung erfolgt durch die Kommunalverbände.

Fleisch und Fleischwaren dürfen entgeltlich oder unentgeltlich an Verbraucher nur gegen Fleischkarte abgegeben, von Verbrauchern nur gegen Fleischkarte bezogen werden. Dies gilt auch für die Abgabe in Gast- und Wirtschaften. Die Fleischkarte gilt im ganzen Reich. Die Abgabe ist gültig nur im Zusammenhange mit der Stammmkarte. Das Kriegsernährungsamt legt fest, welche Höchstmenge an Fleisch und Fleischwaren auf eine Fleischkarte bezogen werden darf und mit welchem Gewicht die einzelnen Arten von Fleisch und Fleischwaren auf die Höchstmenge anzurechnen sind. Hierbei ist auf eine entsprechend geringere Bemessung des Wildes, der Hühner und Eingeweide Bedacht zu nehmen. Jede Person erhält für je vier Wochen eine Fleischkarte. Kinder erhalten bis zum Beginn des nächsten Kalenderjahres, in dem sie das sechste Lebensjahr vollenden, nur die Hälfte der festgesetzten Wochenmenge.

Die Verbrauchsregelung erstreckt sich auch auf die Selbstverforgung. Als Selbstverförrer gilt, wer durch Hauswirtschaft oder durch Ausübung der Jagd Fleisch und Fleischwaren zum Verbrauch im eigenen Haushalt gewinnt. Mehrere Personen, die für den eigenen Gebrauch gemeinsam Schweine mästen, werden ebenfalls als Selbstverförrer angesehen. Die Selbstverförrer bedürfen zur Hauswirtschaft von Schweinen und Rindvieh, mit Ausnahme von Kälbern bis zu sechs Wochen, einer Genehmigung des Kommunalverbandes. Die Selbstverförrer können das aus Hauswirtschaften oder durch Ausübung der Jagd gewonnene Fleisch unter Zugrundelegung der festgesetzten Höchstmenge zum Gebrauch im eigenen Haushalt verwenden. Erfolgt die Verwendung des Fleisches innerhalb eines Zeitraumes, für welchen der Selbstverförrer bereits Fleischkarten erhält, so hat er die entsprechende Anzahl Fleischkarten nach näherer Regelung des Kommunalverbandes an diesen zurückzugeben.

Die Landeszentralbehörden können anordnen, daß Fleisch und Fleischwaren, mit Ausnahme von Wild und Hühnern, aus einem Kommunalverband oder größeren Bezirk nur mit behördlicher Genehmigung ausgeführt werden dürfen.

Eine Bekanntmachung des Kriegsernährungsamtes bestimmt hierzu: Die Fleischkarte besteht aus einer Stammmkarte und 40 quadratischen Abschnitten, je 19 für eine Woche; die Rindkarte enthält 20 Abschnitte, je 5 für eine Woche. Die Höchstmenge an Fleisch und Fleischwaren, die wöchentlich auf eine Fleischkarte entnommen werden darf, wird bis auf weiteres auf 250 Gramm Schlachtfleisch

festgesetzt. Anstelle von je 25 Gramm Schlachtfleisch mit eingewachsenen Knochen können entnommen werden 20 Gramm Schlachttierfleisch ohne Knochen, Schinken, Dancurwürst, Junge, Speck und Rohschutt oder 50 Gramm Wildpret, Fleischwurst, Eingeweide und Fleischkonzerne einschließ lich des Doseninhaltes. Hühner sind mit einem Durchschnittsgewicht von 400 Gramm, junge Hühner bis zu einem halben Jahr mit einem Durchschnittsgewicht von 200 Gramm auf die Fleischkarte einzurechnen.

WBA, Nach der im Reichsgefechtsblatt erschienenen Verordnung des Reichsanzeigers und der dazu gehörigen Bekanntmachung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes tritt die Verbrauchsregelung für Fleisch und Fleischwaren im ganzen Reich am 2. Oktober in Kraft. Damit bekommt also die Reichsfleischkarte, das heißt die Fleischkarte, die zwar von den Landeszentralbehörden oder den von ihnen bestimmten Stellen, insbesondere den Kommunalverbänden hergestellt und ausgegeben wird, die aber im ganzen Reich Geltung hat, Gültigkeit.

Der Verbrauchsregelung durch die Reichsfleischkarte werden alle wirtschaftlich wichtigeren Fleischarten unterworfen. Hühner, Wildgänse, Gänse und Enten unterliegen der reichsrechtlichen Regelung nicht. Es können auch nach dem 2. Oktober ohne Karte gekauft werden, es sei denn, daß einzelne Bundesstaaten auch das Fleisch dieser Tiere einer Verbrauchsregelung unterwerfen, wozu sie berechtigt sind. Daß man diese Tiere der Reichsfleischkarte nicht unterstellt, hat verschiedene Gründe. Vor allem fürchtete man, daß bei der niedrigen Höchstmenge von wöchentlich 250 Gramm, die vorläufig nur gegeben werden kann, der Anstoß dieser Tiere für die Haushaltungen unmöglich sein würde. Sie würden deshalb fast ausschließlich in die Gastwirtschaften wandern. Bei Hühnern müßten viele Bedenken zurücksinken. Das Verbot des freien Verkehrs von Hühnerfleisch ist erwünscht im Interesse einer starken Eierproduktion.

Daß die wöchentliche Höchstmenge von 250 Gramm, die das Kriegsernährungsamt vorläufig festgesetzt hat, überall sofort gegeben werden kann, auch in den Orten, die jetzt erheblich weniger erhalten, wird sich nicht erreichen lassen. Die einheitliche Rationierung im ganzen Reich soll aber eine Grundlage für eine solche Verteilung des Schlachttieres bilden, daß möglichst bald die Höchstmenge wirklich überall gegeben werden kann. Die Bewohner von Orten, die bisher über 250 Gramm erhalten haben, werden sich damit zufrieden sein, ihre Rindermengen anderen bisher besonders fleischmangelnden bedürftigen Bezirken zugute kommen.

Der Verbrauchsregelung müssen auch die Selbstverförrer unterstellt werden. Als Selbstverförrer gilt, wer durch Hauswirtschaft oder Ausübung der Jagd Fleisch und Fleischwaren zum Verbrauch im eigenen Haushalt gewinnt. Diese Personen gänzlich von der Verbrauchsregelung frei zu lassen, war aus Gründen der Gerechtigkeit unmöglich. Andererseits wäre es unbillig und unklar gewesen, sie sehr zu beschränken. Eine gewisse Entschädigung für die Arbeit und Mühe der Wäschung, für den Verlust beim Einkochen und das mit der Tierhaltung verbundene Risiko, mußten ihnen zugestanden werden, da andernfalls vor allem die Schweinefleisch, die ja ganz überwiegend in der Hand des kleinen Mannes liegt, unerschöpflich hart zurückgegangen wäre, und auch die Reizung Wild abzuheben, geringer geworden wäre. Das mußte man unbedingt verhindern. Deshalb wird dem Selbstverförrer das Schlachttiergewicht eines hausgeflachteten Tieres nur zu einem Teile, zu drei Fünfteln, beim ersten Schmelzen, das eine Familie für sich schlachtet, nur zur Hälfte angerechnet. Man darf hoffen, daß hierin ein stützender Anreiz zur vermehrten Schweinehaltung liegt.

Nachrichten aus Hochheim u. Umgebung.

Hochheim.

* Von schweren Schicksalsschlägen heimgesucht wurde in letzter Zeit eine hiesige Familie. Während der sonst sehr gesunde und lebensfrohe Mann seit einiger Zeit plötzlich Spuren von Geisteskrankung zeigte, wurde gestern Nacht die Ehefrau von einem Schlaganfall betroffen. Die einzige Tochter der Familie ist in Amerika verheiratet, wohin jetzt zur Kriegszeit nur schwer Nachricht gelangen kann.

* Durch die Niederschläge der letzten Tage wurden die Erntearbeiten sehr behindert. Man hofft jetzt mit beständigerem Wetter, damit der Ausbruch beendet werden kann. Eine Anzahl hiesiger Landwirte hat sich zusammengetan und eine Dreschmaschine mit elektrischem Betriebe angekauft, welche nächstens schon in Betrieb gesetzt werden soll, da der Drehschleib trotz großer Mühen sehr mangelhaft ist. — Für die Trauben, die immer noch ein recht gutes Aussehen haben, darf die Sonne gleichfalls noch recht warm leuchten, um die Reife zu fördern. Ebenso bedürfen die noch rüchenden Arbeiten in den Weinbergen noch guten Wetters.

* Gerüchte über Verlängerung der deutschen Landsturmpflicht tauchen immer wieder auf, obwohl sie schon oft in das Gebiet der Fabel verwiesen worden sind. Da sie jedoch nicht auszurotten zu sein scheinen, kann man beinahe auf den Verdacht kommen, daß ausländische Agenten an Werte sind und diese Gerüchte wieder und wieder ausstreuen, um die deutsche Bevölkerung zu beunruhigen. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß eine solche Aktion nicht beabsichtigt ist und, wenn sich die Verhältnisse nicht von Grund auf ändern sollten, auch im weiteren Verlauf des Krieges nicht in Frage kommt. Die Bestimmungen der deutschen Heeresverwaltung gehen gerade nach der

zu unterbrechen. Aber der Richter hielt ihn jedesmal durch seine ernste Mahnung davon zurück, und Jagemeister kämpfte seinen mühen Angriff nieder bis zu dem Augenblick, in dem Martin zu dem Schluß seiner Erklärung und zu der nochmaligen Erklärung der drohenden Gefahr des Fürstlers bei der Entlassung des Obersten kam. Jetzt aber konnte er nicht länger an sich halten, machte einen starken Schritt auf Martin zu und packte den Hals mit beiden Händen.

Wie kommt es zu diesen niederdrückenden Tönen, Fürstler donnerte er ihm zu. Auf der Stelle wies du ein, daß ich einen heiligen Wort aus deinem Munde gesprochen ist, oder bei Gott —

Er konnte seine Drohung nicht vollenden, denn der Polizeikommissar hatte Martin von seinem Griff befreit und der Richter sagte: Herr Fürstler, mit großem Nachdruck:

Sie fordern Sie auf, sich über einige Zwänge aufzuklären und vollste Ruhe zu bewahren. Ihr jetzigen Benehmen läßt darauf schließen, daß der Zeuge wenigstens darin die Wahrheit sagt, daß er Sie ausbrechend und lächerlich nennt. Aber Sie haben kein Recht, den Mann hier zu beleidigen, oder gar sich tödlich an ihm zu vergreifen.

Der Richter bezwang sich mit Gewalt.

O, meine Herren, soll ein ehrlicher Mann verpflichtet sein, solche Bitterkeiten geschuldet über sich ergehen zu lassen? antwortete er. Warum lassen Sie diesen Schurken mit seiner erlogenen Geschichte zu Ende kommen?

Weil ich noch keineswegs die Ueberzeugung gewonnen habe, daß diese Geschichte so durchaus erlogen ist, antwortete der Richter. Können Sie in Abrede stellen, daß Ihr Geschwader den jungen Baron Herbert und seine Vermählungen um Ihre Tochter behandelt habe?

Erklärlicher Spion! murmelte der Richter, indem er einen letzten, warnenden Blick auf Martin warf, ehe er ihm voll Verachtung den Rücken wandte. Was ist wirklich vertrieben, darauf eine Antwort zu geben?

Sie sind nicht nur dazu verpflichtet, sondern es scheint mir durchaus in Ihrem eigenen Interesse zu liegen, daß Sie es tun! erklärte der Richter scharf.

Nun wohl, sagte der Richter, tiefatmend, ich gebe zu, daß mir davon gesprochen haben.

Warum sagten Sie uns das nicht bereits vorher? — Weil ich nicht wollte, daß ich hier verurteilt werden soll wie ein Angeklagter, fuhr der Richter auf, weil meine Privatangelegenheiten niemand etwas angehen!

Es ist mir leid, antwortete der Richter mahnend, daß ich trotzdem in diesen eintönigen Dingen mich befangen sah über angebliche Abdrücklichkeiten des Barons Herbert.

Wenn ich denn schon einmal gezwungen sein soll, es zu sagen: — ja!

Der letzte seines Stammes.

Kriminal-Erzählung von C. Meerfeldt.

(10. Fortsetzung. Nachdruck verboten.)

Er lebte also mit allen seinen Beamten in Frieden? Das entschied sich meiner Beurteilung, denn ich kümmerte mich nur um die Dinge, die meinen eigenen Dienst betrafen.

Und Sie selbst haben niemals üble Erfahrungen mit ihm gemacht? Sie lebten stets im besten Einvernehmen mit ihm? Stets! Er war mir, ebenso wie ich in Gott ruhender Bruder, mehr ein wohlwollender Freund als ein Broder!

Hm! Aber kleine, unerblickliche Zerwürfnisse werden doch wohl zuweilen vorgefallen sein? Er machte Ihnen doch wohl einmal einen Vorwurf wegen einer Veräumnis oder eines Verfehls in Ihrem Dienst?

Niemals! war des Försters rasche und bestimmte Antwort. Er hatte unbedingtes Vertrauen zu meiner Gewissenhaftigkeit, und ich glaube auch nicht, daß er jemals Veranlassung hatte, dieses Vertrauen zu bereuen.

Wann haben Sie ihn — außer jener Begegnung unmittelbar vor seinem Tode — zum letzten Mal gesehen? Gestern um die Nachmittagszeit.

Und erinnern Sie sich auch, wo dieses Zusammentreffen stattfand?

Gewiß, ich hatte eben einen Spaziergang durch den Wald gemacht, und er lebte von seinem Inspektionsritt nach dem Schloß zurück. Auf dem breiten Fahrweg am Rande des Waldes holte er mich ein!

Der Förster hatte diese Auskunft mit voller Unbefangenheit gegeben und bemerkte es nicht, daß die beiden Beamten wieder einen raschen Blick des Einverständnisses miteinander tauschten und daß der verhörende Richter aus seinem Beobachtungsrahmen eine stumme Mahnung mit den Augen zwinkerte, worauf die Feder des Verhörenden noch eifriger über das Papier glitt.

Befand der Oberst sich bei dieser gestrigen Begegnung etwa in einer besonders erregten Gemütsstimmung, die Ihnen auffällig erschienen wäre?

Ich habe nichts davon bemerkt!

Wozum sprachen Sie denn miteinander?

Wieder äugerte der Förster ein wenig und schien unschlüssig, ob er eine Antwort geben sollte.

Wir sprachen von eben jenem Wildbied, sagte er endlich, dem ich schon seit Wochen auf der Spur zu sein glaubte.

Der Oberst machte Ihnen keine Vorwürfe?

Nein! Wie hätte er auch dazu kommen sollen?

Und Sie sprachen nur von dem Wildbied?

Wohlwollend auch noch über etwas anderes! Jedenfalls aber nur über Dinge, die zu der Tat in keinerlei Beziehung stehen.

Hm! Wie werden Sie sehen! Sie gingen im besten Einvernehmen auseinander?

In besserem als je! Der Oberst drückte mir beim Abschied auf das Herz die Hand.

Würden Sie diese Aufgabe späterhin auf Ihren Zeugnissen nehmen können, Herr Förster?

Der Angeordnete sah den Richter verwundert an.

Diese Aufgabe sowohl, wie jedes andere meiner Worte, erledigte er. Haben Sie etwa eine Veranlassung, an der Wahrheit meiner Worte zu zweifeln?

Keine persönlichen Ansichten kommen hier nicht in Betracht. Nur noch eine Frage, Herr Förster: Als Sie an diesem Morgen zu so ungewöhnlich früher Stunde in den Wald gingen, trugen Sie natürlich Ihre Jagdgewehr bei sich?

Ich betrete den Wald nie ohne daselbst und würde besonders unruhig gehandelt haben, es hätte mich zu lassen, als ich mich anschlechte, einen Wildbied aufzuspüren!

Schön! Der dieser Wildbied gewesen ist, wissen Sie nicht?

Ich habe wohl einen Verdacht, aber er ist zu schwach, als daß ich ihn äußern könnte!

Und ebenso wenig können Sie uns eine Vermutung darüber äußern, wer der Wörder des Obersten gewesen sei?

Könnte ich es, so hätte ich es ohne Zweifel längst getan!

Der Untersuchungsrichter gab dem Polizeikommissar einen Blick und dieser schneite die Tür des Nebenraums, um Martin hereinzurufen. Mit einigen Entschritten verfolgte der Förster den Baron, und er dankte mit einem lauten merkwürdigen Kopfnicken, als Martin ihn mit ganz auffälliger Höflichkeit und Unterwürfigkeit begrüßte. Aber seine Verwunderung und Befürchtung wuchs, als der Richter sich jetzt übermals an ihn wandte.

Dieser Mann, Herr Förster, hat uns vor einer Viertelstunde Aussagen gemacht, welche den Thesen in vielen Punkten gerade entgegengesetzt sind. Das Interesse an der Untersuchung aber erhöht dringend, daß wir auch über Punkte, welche Ihnen vielleicht unmerklich erscheinen, volle Aufklärung erlangen. Der Mann will Zeuge Ihrer Unterredung mit dem Obersten gewesen sein, und seine Darstellung verheißt lauter anders als die Ihre. Wiederholen Sie uns noch einmal alles, was Sie uns gesagt haben!

Martin machte seine geschäftlichen Auskünfte und Einwendungen, aber auf die energischen Vorstellungen des Richters beugte er sich doch, das ganz, mit vollster Verachtung aus Vöge und Wahrheit zusammengefügten Gemüde, das er vorhin zum besten gegeben, noch einmal vorzubringen. Der Förster wurde abwechselnd blaß und rot und verfluchte ihn mehr denn einmal heftig

